

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Die Apostolische Aufmunterung Zur Ausübung Der guten Ritterschafft / In einer Predigt Über die Epistel Ephes.VI, 10-18. Am XXI.Sonntag nach Trinit. ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1723**

Abhandlung.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

zum Beweis rechtschaffener  
Treu in dieser geistlichen Ritter-  
schafft erwecket werden mögen.  
Amen!

### Abhandlung.

**S**Ann wir denn, Geliebte in  
dem HErrn JEsu, vor die-  
sesmal die Apostolische  
Aufmunterung zur Ausübung ei-  
ner guten Ritterschafft zu betrach-  
ten haben, so haben wir dabey (1.) zu  
bedencken, wer derselbe sey, der  
darzu aufmuntert?

Dieser ist nun Paulus, der auser-  
wählte und von Gott ausgesonderte  
Apostel und Lehrer der Heyden.

Aus dem 3. Cap. eben dieser Epistel  
an die Epheser erhellet, daß er nöthig  
befunden, dieses sein Amt zu preisen,  
und darzutun, wie er von Chri-  
sto JEsu zu einem Apostel, der  
unter den Heyden das Evangelium  
kund machen sollte, berufen sey.  
Denn so saget er daselbst v. 2. u. f.  
Nach?

Nachdem ihr gehöret habt von dem Amt der Gnade Gottes, die mir an euch gegeben ist, daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung, wie ich droben aufs kürzeste geschrieben habe, daran ihr, so ihrs leset, mercken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi, welches nicht ist kund gethan in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun offenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, nemlich, daß die Heyden Mit- Erben seyn, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo, durch das Evangelium, des ich ein Diener worden bin, nach der Gabe aus der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist, mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese

Gnade, unter die Heyden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten jederman, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge erschaffen hat durch Jesum Christ, u. s. f.

So ermuntert denn nun derjenige zu der Übung einer guten Rittersehaft auf, den wir insonderheit als unsern Apostel anzusehen haben. Denn weil unsere Vorfahren Heyden gewesen, und wir demnach von denselben herkommen, und aus Japhets Hütten sind, Paulus aber sich ausdrücklich der Heyden Apostel nennet; so ist er folglich auch uns zu gut von Christo zum Apostel-Amte ausgefondert worden. Welches denn um deswillen angeführt wird, daß wir so vielmehr auf diese Apostolische Aufmunterung acht haben, und glauben, daß wir auch inson-

sonderheit in derselbigen mit gemeynet  
seyn.

Wir haben dann aus denen icht ver-  
lesenen Worten gehöret, wie dieser zu  
unser Berufung von GOTT verord-  
nete Apostel, die Gnade unsers HER-  
REN JESU CHRISTI so lauterlich verkün-  
diget, wie er den unausforschlichen  
Heilthum desselben so hoch gepriesen,  
und die Gerechtigkeit des Glaubens  
unter den Heyden durchs Evangelium  
aufgerichtet habe. Aus unsern Text-  
Worten aber erhellet, wie eben derselbe  
zugleich den Heyden bezeuget, so sie Er-  
ben seyn wolten solcher grossen Herrlich-  
keit, die ihnen JESUS CHRISTUS erwor-  
ben, und durch die Predigt des E-  
vangellii kund gemacht: so müsten sie  
nothwendig einen ernstlichen Kampff  
antreten und eine gute Ritterschafft  
üben.

Und eben dieses hat uns GOTT der  
HERRE an den Kindern Israel nach  
dem Fleisch vorgebildet. Denn ob-  
gleich

gleich dieselben die Verheißung empfangen, welche Gott ihren Vätern mit einem Eyde geschworen hatte, nemlich, daß sie das Land Canaan zum ewigen Erbtheil besitzen solten; und also nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnaden und Barmherzigkeit solches Land erlangten: so konnten sie um der Feinde willen, die sich ihnen entgegen setzten, dasselbe doch nicht ohne einen schweren Kampff und Streit einnehmen. Eine gleiche Bewandniß hat es nun mit dem Israel nach dem Geist. Alle, so dazu gehören, haben das ewige Leben lauter und umsonst, und nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die sie gethan haben. Aber so sie der grossen Herrlichkeit desselben theilhaftig werden wollen, so muß auch geistlicher Weise von ihnen gekämpffet und eine gute Ritterschafft geübet werden, deren Schatten und Vorbild die Kriege des leiblichen Israels nur gewesen sind.

Sehen

Sehen wir uns ferner in dem an-  
gezogenen 3. Cap. dieser Ep. um, so  
finden wir, wie der Apostel eben da-  
selbst v. 14. 16. bezeuget, daß er seine  
Knie gegen dem Vater unsers  
**HERRN JESU CHRISTI** für die Ephe-  
ser gebeugte, daß er ihnen Kraft  
gebe nach dem Reichthum seiner  
Herrlichkeit, starck zu werden  
durch seinen Geist an dem inwen-  
digen Menschen, u. s. f. Daraus  
wir so viel sehen, daß der Apostel den  
Ephesern nicht allein das Evangelium  
verkündiget, sondern über die einen gar  
ernstlichen Kampff um sie gehabt, und  
mit gebogenen Knien **GOTT** ohn Un-  
terlaß angeflehet, daß er dasselbe in ih-  
nen kräftig und fruchtbar machen, und  
das Werck, so er in ihnen angefangen,  
ausführen wolle, bis auf jenen Tag.  
Da er nun dessen ohngeachtet in uns-  
ser Epistolischen Lektion so eifrig dar-  
auf dringet, daß die Epheser auch für  
ihre Person gegen die Macht der Fin-  
ster.

sterniß, als ihre geistlichen Feinde, in einen Kampff treten, und eine gute Kriegerfchafft üben solten, wo sie anders die Crone der Gerechtigkeit zu erlangen gedächten: So kan uns ja dieses überzeugen, wie es nicht genug sey, daß uns das Prophetische und Apostolische Wort vorgetragen wird, und daß diejenigen, so es uns vortragen, in ihrem Gebet um unsere Seligkeit kämpfen und ringen; sondern, wie allerdings darzu erfordert werde, daß auch wir selbst in einen ernstlichen Kampff einbringen, und darin bis ans Ende beharren, so wir anders des Kleinodes der Seligkeit nicht wollen verlustig werden.

Es hat aber Paulus mit dieser seiner Aufmunterung alle treue Knechte Gottes lehren wollen, wie auch sie ihre Zuhörer nicht allein im Worte der Wahrheit unterrichten und vor sie besorgen; sondern auch mit allem Ernst und Nachdruck in der Kraft des Heiligen Geistes

Geistes sie zu diesem Kampff und Streit  
 gegen den Teufel, die Welt, und ihr  
 Fleisch und Blut erwecken und ermah-  
 nen sollen: wie etwa im Vorbilde Jo-  
 sua zu seiner Zeit, als er die fünf Köni-  
 ge der Cananiter aus einer Höle vor  
 sich bringen lassen, den Obersten des  
 Krieges-Volckes, die mit ihm gezo-  
 gen, also zurief: Kommt herzu,  
 und tretet diesen Königen mit  
 Füßen auf die Hälse. Fürchtet  
 euch nicht, und erschrecket nicht,  
 seyd getrost und unverzagt, denn  
 also wird der **HERR** allen eu-  
 ren Feinden thun, wider die ihr  
 streitet. Jos. 10, 24. 25. Denn so  
 machet es Paulus in unserer Epistoli-  
 schen Lectio. Er tröstet nicht allein die  
 gläubigen Epheser, daß der **HERR**  
 den Satan unter ihre Füße treten wer-  
 de; sondern er ermuntert sie auch und  
 wecket sie auf, getrost zu seyn, damit  
 sie in der Kraft des **HERN JESU** in  
 Dem allen, was ihnen in ihrem Kampffe  
 be-

begegnen würde, weit überwinden und das Feld behalten mögten.

Wir fragen denn aber auch ferner und (2) welche sind denn diejenigen, so zur Übung einer guten Ritterschafft von dem Apostel des HErrn aufgemuntert werden? Es heisset: Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke.

Was sind es denn für Leute, welche Paulus alhier mit dem Bruder Namen anredet? Es sind die gläubigen Epheser. Von denen hatte er in dem 1. Cap. bezeuget, daß sie, als welche von Natur mehrentheils Heyden waren, mit denen Juden unter ein Haupt, nemlich Christum Jesum gebracht wären. v. 10. Er sagt von ihnen, daß sie die Erlösung hätten durch das Blut Christi, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnaden. v. 7. Er giebet ihnen Zeug-

niß,

nist, daß sie das Wort der Wahr-  
heit gehört, auch dasselbe geglau-  
bet, und versiegelt worden wä-  
ren mit dem Heiligen Geist der  
Verheißung, und also das Pfand  
des Erbes zu ihrer Erlösung em-  
pfangen hätten. v. 13. 14. Im 2. Cap.  
führet er an, daß, da sie vorhin in  
Sünden todt gewesen, **GOTT** die  
überschwengliche Grösse seiner  
Kraft an ihnen darinnen bewies-  
sen, daß er sie sammt Christo le-  
bendig gemacher, und sammt ihm  
auferwecket, und sammt ihm in  
das himmlische Wesen versetzer  
v. 1. 7. daher sie nicht mehr Gäste  
und Fremdlinge wären, son-  
dern Bürger mit den Heiligen  
und Gottes Haus-Genossen, er-  
bauet auf den Grund der Apostel  
und Propheten, da **JESUS**  
Christus der Eck-Stein sey. v. 19.  
20. Im folgenden 3. Cap. bezeuget  
er noch weiter, wie er seine Knie beu-  
ge,

ge, für sie ringe und kämpffe, daß  
**GOTT** ihnen Kraft geben wol-  
 le nach dem Reichthum seiner  
 Herrlichkeit, starck zu werden  
 durch seinen Geist an dem in-  
 wendigen Menschen, und Chri-  
 stum zu wohnen durch den Glau-  
 ben in ihren Herzen, und durch  
 die Liebe eingewurzelt und ge-  
 gründet zu werden, um zu be-  
 greiffen mit allen Heiligen, wel-  
 ches da sey die Breite, die Länge,  
 und die Tieffe und die Höhe, auch  
 zu erkennen, daß Christum lieb-  
 haben besser sey denn alles wif-  
 sen, um erfüllet zu werden mit  
 allerley Gottes Sülle. v. 14 - 19.  
 Darauf er dann weiter in folgendem  
 4. Cap. gar herzlich ermahnet, wie sie  
 dem Namen unsers Herrn **IESU**,  
 oder ihrem Beruf, damit sie berufen  
 wären, solten würdiglich wandeln;  
 und im 5. Cap. daß sie Gottes Nach-  
 folger seyn solten, als die liebent  
 Kin

Kinder, und wandeln in der Liebe, gleichwie sie Christus geliebet hätte. Nach welchem allen er endlich also anhebet: Zuletzt, meine Brüder u. s. f. Man hätte meynen sollen, nun wäre alles gesaget und eingeschärffet, was auf einigerley Weise nöthig seyn mögen, es sey nun nichts mehr übrig zu erinnern und vorzuhalten. Aber, siehe, nun hat er noch ein Haupt-Stück, welches eben denjenigen anbefohlen wird, die doch schon in der Gnade Gottes stunden, und an welchen GOTT bereits die überschwengliche Grösse seiner Kraft erwiesen hatte, nemlich, daß sie-kämpffen, eine gute Ritterschafft üben, und darinnen bis in den Tod aushalten, und getreu seyn solten.

Daraus sollen wir denn nun lernen, daß die Übung der guten Ritterschafft keine Sache ist, welche vor die Kinder dieser Welt gehöret, welche gar nicht erkennen, was dieselbe sey oder auf sich habe.

habe. Denn sie gehören Christo bey  
 ihrem herrschenden Welt-Sinn nicht  
 an, sondern vielmehr dem Feinde  
 Christi, und Gegen-Part, nemlich  
 dem Satan, der sie nach seinem Wil-  
 len gefangen und mit Ketten der Fin-  
 sterniß gebunden hat. Wenn aber  
 der Mensch wahrhaftig zu Gott dem  
 HERRN bekehret ist; wenn ihm sein  
 Herz geändert worden, also, daß er  
 durch eine wahre Herzens-Busse und  
 durch den lebendigen Glauben in die  
 Gemeinschaft mit JESU Christo  
 eingetreten ist, und solcher gestalt sei-  
 nen Tauf-Bund, durch welchen er ent-  
 saget hatte dem Teufel und allen seinen  
 Wercken, und allem seinem Wesen,  
 ernstlich erneuret hat: da gehet erst die  
 Übung dieser geistlichen Ritterschafft  
 recht an. Da soll man wissen, daß es  
 denn mit dem Christenthum kein Kin-  
 der-Spiel sey; sondern daß nun erst  
 der gute Kampff gekämpffet werden  
 muß, so er anders seine Seele als ei-  
 ne

ne Beute davon tragen wil. Es ist schon vorhin von dem Israel nach dem Fleisch aus dem alten Testament angeführet worden, wie GOTT der HERR demselben das gute Land nicht um seiner Werke oder Gerechtigkeit willen, sondern bloß aus Gnaden gegeben habe; 5 B. Mos. 9, 4. 5. 6. und wie doch nichts desto weniger dros habe gekämpffet werden müssen. Wie denn auch so gar diejenigen, welche jenseit des Jordans ihr Erbtheil voraus nahmen, dennoch gerüstet vor ihren Brüdern herziehen mußten; womit also kräftiglich bezeuget worden, daß ein Kampff und eine gute Ritterschafft nöthig sey, so man anders das himmlische Canaan zum Erbtheil auf ewig besitzen wolle. Wie dennach damals die Israeliten von ihren Heerführern zum öftern erwecket und aufgemuntert worden, daß sie getroßt seyn, und sich nicht vor ihren Feinden fürchten sollten, weil der HERR für sie streiten wer:

B

werde; eben also muß nun auch im neuen Testament der Israel Gottes, oder diejenigen, welche zur Buße, zum Glauben, zur Gemeinschaft mit Christo gebracht sind, aufgemuntert und erwecket werden, daß sie getrost und unverzagt eine gute Ritterschafft bis ans Ende ausüben sollen.

Dieses nun um so viel eigentlicher zu erkennen, sehen wir denn (3) was die Sache sey, worzu der Israel Gottes aufgemuntert werde. Es heist: Zuletzt, meine Brüder, seydt starck in dem **HERREN**, und in der Macht seiner Stärke, ziehet an den Harnisch Gottes u. s. w.

Daraus erkennen wir denn, daß der Apostel den Israel Gottes, oder einen jeglichen, der Christum Jesum in der Wahrheit angehöret, vor allen Dingen zu der innern Tapfferkeit, oder zu einer innerlichen Stärckung aufmuntere. Denn er setzet voran: Seydt **Starck**

starck in dem **HERRN**, und in der  
 Macht seiner Stärcke; womit er  
 sich auf das 1. Cap. beziehet, da er v.  
 19. gesaget, daß **GOTT** die über-  
 schwengliche Grösse seiner Krafft  
 an ihnen bewiesen hätte. So wil  
 er demnach sagen, daß sie dieselbe Krafft,  
 dadurch sie **GOTT** aus den Todten leb-  
 bendig gemacht, und sammt Chri-  
 sto auferwecket, und ins himmlis-  
 sche Wesen gesetzt, nun auch recht  
 gebrauchen, und dieselbe gegen den Für-  
 sten der Finsterniß und der Höllen-  
 Pforten anwenden solten; wie etwa  
 dorten David getrost und mit einem  
 männlichen Muth in dem Namen,  
 das ist, in der Macht und Stärcke, des  
**HERRN**, des **GOTTES** Israels,  
 zu dem Goliath ging und denselben  
 überwand, 1 Sam. 17, 45. oder wie er,  
 als er sich in grosser Noth und Angst  
 befand, da die Amalekiter Ziglaß ver-  
 brandt, und die, so drinnen waren,  
 weggeführt hatten, sich stärckete in

**B** 2

dem

dem **HERN** seinem **GOTT**.  
 1 Sam. 30, 6. 7. So ermahnet auch  
 hier Paulus, daß diejenigen, so zum  
 Israel Gottes gehören, wenn Noth,  
 Elend, Trübsal und Anfechtung über-  
 hand nimmt, ja der Satan selbst mit  
 aller seiner Kraft an sie wil, ihre Hand,  
 ja ihre Seele in dem **HERN** ihrem  
**GOTT** stärken sollen, auf daß sie  
 neue Kraft zur Übung einer guten Rit-  
 terschafft empfangen mögen.

Diese innerliche Stärkung wird  
 demnach von dem Apostel in seiner Auf-  
 munterung zum Grunde gelegt: sin-  
 temal es hier auf keine äußerliche Waf-  
 fen ankömmt, sondern eine innere, und  
 zwar keine natürliche und menschliche  
 Kraft, sondern eine Kraft vom Him-  
 mel da seyn muß, die Kraft **GESU**  
**Christi**, der zur Rechten der Majestät  
 im Himmel sitzt. Der, der muß uns  
 allerley seiner göttlichen Kraft darrei-  
 chen, sollen wir in dieser Ritterschafft,  
 and in diesem Kampff bestehen. Also  
 wil

wil denn der Apostel nicht allein die Epheser, sondern mit ihnen alle, an welche das Wort des Evangelii gelanget, erinnert haben, daß sie vor allen Dingen **GOTT** um die Kraft seines Heiligen Geistes bitten, und um dieselbe ernstlich vingen sollen, damit sie in diesem geistlichen Kampff auf keinerley Weise übervortheilet werden mögen.

Darauf ermahnet er denn ferner: **Ziehet an den Harnisch GOTTES.** Wenn nemlich der Mensch erst den Geist GOTTES hat, und sich in desselben Kraft gestärcket, alsdenn mag er den Harnisch GOTTES anziehen. Es ist derselbe auch nichts äußerliches, sondern es wird davon nur Gleichnißweise um der Schwachheit willen unsers Fleisches geredet. Denn wie in einer äußerlichen Ritter-schafft oder einem weltlichen Kriege die Soldaten ihre Wehr und Waffen haben; so wird hier gesaget, es sey eben also im

Streit gegen den Teufel und seine Heerschaaren auch beschaffen; da muß se der inwendige Mensch auch nicht bloß stehen, sondern gewaffnet werden. Darum saget er bald darauf v. 13. Um deswillen so ergreiffet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Womit er so viel sagen wil, daß sie sich zum Streit gefast halten und nicht denken sollen, es sey noch genug Zeit sich zu rüsten, man könne es schon aufschieben, bis man etwa Franck würde, oder sich sonst die Noth mercken ließe. Nein, er wil, daß sie gleich ohne einigen Zeit-Verlust denselben Harnisch ergreiffen und also mit den Waffen Gottes da schon gefast und gerüstet seyn sollen, wenn das böse Stündlein kömmt, um sodann Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten.

Man

Man siehet aus allen Worten, daß der Apostel in dieser Ermahnung einen grossen Ernst gebrauchet, und diesen Kampff mit sonderbarem Nachdruck einschärffet, auf daß die Epheser ja wissen möchten, wie es nicht genug sey, wenn sie diese seine Aufmunterung nur lesen würden, sondern wie sie auch dazu zu thun müsten, daß dieselbe an ihnen kräftig werden möchte. Darum denke denn auch niemand unter euch, daß ers dabey bewenden lassen könne, daß er diese Apostolische Aufmunterung mit angehöret; sondern ein jeder wisse vielmehr, so, so solle und müsse es in acht genommen und practiciret werden, wie es hier gesaget wird, und ein jeglicher sey von nun an verbunden, in diesen Kampff zu treten, diesen Harnisch Gottes zu ergreifen, und denselben anzuziehen.

Es fraget sich aber ferner (4) warum sichs der Apostel in u. mit dieser Aufmunterung einen so grossen

sen Ernst seyn lasse: Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen ergreiffet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

Damit wirs kurz fassen, so stellet der Apostel in diesen Worten uns bald anfangs zu erwägen vor die grosse List des Feindes, gegen welchen man in der geistlichen Ritterschafft zu kämpffen hat. Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels, d. i. gegen die Räncke und Tücke, welche diese alte  
Schlan-

Schlange gebraucht, da sie dem Menschen, wie unsern ersten Eltern im Paradiß, auf allerley Weise nachzustellen pfleget, daß sie ihm das Wort Gottes aus dem Herzen heraus reiße, daß sie demselben einen falschen Verstand andichte, daß sie ihm den Weg zum ewigen Leben breit mache, daß sie ihn von dem Gehorsam des Wortes Gottes abziehe, und also endlich gar dahin bringe, daß er das gute Gewissen von sich stosse und am Glauben Schiffbruch leide.

Hiernächst stellet er auch vor die grosse Macht der Feinde. Denn, saget er, wir haben nicht mit Fleisch und Blut d. i. mit Menschen zu kämpffen, (wie dorten der Israel nach dem Fleisch, welcher mit den Cananitern und andern heydnischen Völkern mehr zu kämpffen hatte) sondern mit Fürsten und Gewaltigen, (d. i. mit dem ganken Heerlager der Psorten der HölLEN, welche auf uns zusehen,

und nicht nur ihre List, sondern auch ihre Gewalt an uns versuchen) mit den Herren der Welt, (von welchen sich die Kinder dieser Welt regieren lassen, so, daß auch deren Bosheit und Gewalt, damit sie den Kindern des Lichts zusehen, nicht von ihnen allein, sondern von ihren Fürsten, die in ihnen als Kindern des Unglaubens mächtig sind, herrühret) die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, (also auch in der Blindheit und Finsterniß aller natürlichen und unbekehrten Menschen) mit den bösen Geistern unter dem Himmel (oder πρὸς τὰ πνευματικά τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπεγαυίοις d. i. mit den geistlichen Kräften der Bosheit in überhimmlischen Oertern.) Also ist es denn nicht irgend eine äußerliche und leibliche, sondern eine geistliche, und folglich weit höhere Gewalt, als wir mit unsern natürlichen Sinnen begreifen mögen, wie es denn der Apostel im

2 Cor.

347  
72.

2 Cor. 2, 11. als etwas besonders an-  
 führet, daß ihm nicht unbewußt sey,  
 was Satanas im Sinn habe, oder  
 was für *νομιματα* und Gedancken die-  
 se alte Schlange führe und hege, wes-  
 wegen man sich zu hüten habe, daß  
 man nicht von ihr übervorthielet wer-  
 de. Gleichwie im Gegentheil in der  
 Offenb. Joh. 2, 24. derer gedacht wird,  
 die die Tiefen des Satans nicht  
 erkannt haben.

Aus den angeführten Worten aber  
 erhellet ferner, daß auch eine grosse  
 Menge derjenigen Feinde sind, mit  
 welchen ein geistlicher Israeliter zu  
 kämpffen und zu streiten hat, denn  
 der Apostel, wie wir gehöret, nennet  
 sie Fürsten und Gewaltige; daß  
 nach diesem Ausdruck ein Christ mit  
 ganken Heerlagern der höllischen Fein-  
 de fechten muß. Auch ist aus obiger  
 Beschreibung dieser Feinde zu sehen,  
 daß sie unsichtbar, folglich auch desto  
 gefährlicher seyn. Denn so mans mit

B 6 einem

Einem sichtbaren Feinde zu thun hat, so kan man demselben noch aus dem Wege gehen; wenn man aber mit unsichtbaren Feinden kämpffen muß, wie es eine solche Bewandais im Christenthum hat, so ist man bey denenselbigem allerdings mehres Gefahr unterworfen.

Es giebt auch der Apostel gnugsam zu verstehen, daß eine grosse und **un-**gemeine Feindseligkeit bey denen sey, gegen welche auch der Kampf und deswillen mit solchem Ernst erfordert wird. Denn er redet da von dem **Teufel**, dem ärgsten und allergehäßigsten Feinde des menschlichen Geschlechts, von welchem bald nach dem Fall gesagt worden: Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. 1. B. Mos. 3. 15. der also von Anfang her gegen das menschliche Geschlecht seinen Haß, Grimm und Feindseligkeit ausgeübet hat, und dieselbe bis ans Ende behalten wird.

Nicht

Nicht weniger hat ihn zu dieser so ernstlichen Aufmunterung die Erkenntnis der sterigen Gefahr des Anfalls veranlasset und gedrungen. Es heisset: Auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun möget. Als wolte er sagen: Ihr seyd alle Augenblick in der Gefahr, von diesem Bösewicht angefallen zu werden, als der immer um euch herumgeheth wie ein brüllender Löwe, und suchet wie er euch verschlingen: Petr. 5, 8. oder doch sichren möge wie den Weizen; Luc. 22, 31. wie er sich ja nicht gescheuet hat sich an die Jünger unsers Heylandes selbst zu machen und zu versuchen, ob er sie um ihren Glauben bringen könnte; und wie er auch des frommen Hiobs nicht verschonet; ja den Mann nach dem Herzen Gottes David zu einem schweren Fall gebracht. Darum sagt er, daß man sich allezeit gefast halten, sich nichts anders als des

Kampffes versehen, und darauf zum voraus wapnen und rüsten solle.

Er nennet es ein böses Scündlein, oder den Tag der böse ist, und deutet damit auf die Härtigkeit derjenigen Zeit, da der Mensch insonderheit vom Feind angefallen wird; wie also unser Heyland in der Wüsten, auf der Sinnen des Tempels, und auf einem hohen Berg von ihm versucht ward, worauf er eine Zeitlang von ihm gewichen, bis er sich in seinem letzten Leiden aufs neue an ihn gemacht, daß er dahero kurz zuvor sagete: **Es komme der Fürst dieser Welt, und has nichts an mir.** Joh. 14, 30.

Gleichwie nun auch daraus zu erkennen, warum der Apostel einen so großen Ernst gebrauchet; also ist solches nicht weniger offenbar, wenn man bedencket, daß man in diesem Kampff alles wohl ausrichten und das Feld behalten müsse, v. 13. das ist, daß man den Glauben, welcher eine

ὑπόστασις, oder eine solche Grund-  
Seule ist, die nicht weichet, sondern  
feste stehet, unter allen Versuchungen  
bis ans Ende fest behalten, und also  
die Krone der Herrlichkeit erkämpffen  
solle.

Sehet, das sind die Ursachen, die  
den Apostel gedrungen, den Ephesern  
zuzurufen: Ziehet an den Harnisch  
Gottes. Und abermal: ergreiffet  
den Harnisch Gottes, oder, den  
ganzen Rüst-Zeug und alle Waffen  
Gottes. Alle menschliche Waffen,  
wil er sagen, gelten hier nicht, alle na-  
türliche Kräfte sind viel zu schwach, aller  
menschlicher Wiß und Verstand rei-  
chen hier nicht hin, sondern da müssen  
Gottes Waffen herbey. Welche denn  
also genennet werden, nicht nur, weil  
sie GOTT schencket, und von ihm er-  
beten werden müssen, sondern weil  
GOTT selbst als mit solchen Waffen,  
die im nachfolgenden beschrieben sind,  
bekleidet und gerüstet vorgestellt wird;  
wie

wie davon sonderlich das 7. Cap. des  
 B. der Weisheit zu lesen ist, da es v.  
 18-22. heisset: Er wird seinen Ei-  
 fer nehmen zum Harnisch, und  
 wird die Creatur rüsten zur Ka-  
 che über die Feinde. Er wird Ge-  
 rechtigkeit anziehen zum Krebs,  
 und wird das ernste Gericht auf-  
 setzen zum Helm. Er wird Hei-  
 ligkeit nehmen zum unüber-  
 windlichen Schilde. Er wird  
 den strengen Zorn wegen zum  
 Schwert, und die Welt wird  
 mit ihm zum Streit ausziehen  
 wider die Unweisen. Die Ge-  
 schoß der Blitzen werden gleich  
 zutreffen, und werden aus den  
 Wolcken, als von einem hart ge-  
 spanneten Bogen, fahren zum  
 Ziel. Desgleichen Es. ii, 4. 5. da ge-  
 sagt wird: Er wird mit Gerech-  
 tigkeit richten die Armen, und  
 mit Gericht strafen die Elenden  
 im Lande, und wird mit dem  
 Stabe

Stabe seines Mundes die Erde  
 schlagen, und mit dem Odem  
 seiner Lippen den Gottlosen töd-  
 ren. Gerechtigkeit wird die Gurt  
 seiner Lenden seyn, und der Glau-  
 be die Gurt seiner Nieren. Und  
 Esa. 59, 17. Er zeucht Gerechtig-  
 keit an, wie einen Panzer, und  
 setzt einen Helm des Heils auf sein  
 Haupt, und zeucht sich an zur  
 Rache, und kleidet sich mit Eiser,  
 wie mit einem Rock.

Mercklich ist auch, daß er saget, wie  
 wir alle Waffen Gottes, den ganzen  
 Rüstzeug Gottes ergreifen und anzie-  
 hen sollen; damit er andeutet, diesen  
 Kampf sey von so großer Wichtigkeit,  
 daß es nicht genug sey, nur diese und je-  
 ne Waffen in die Hand zu nehmen,  
 und sich dadurch des Feindes erwehren  
 wollen, sondern daß diese Ritterschafft  
 totum hominem, den ganzen Men-  
 schen erfordere, und ein jeder wohl zuse-  
 hen müsse, daß er ja keine Waffen zu-  
 rück

rüef lasse, so er über diesen so listigen, so mächtigen, so gewaltigen, so gefährlichen Feind und seinen Anhang das Geld behalten wolle.

Last uns (5) noch sehen, wie, oder womit wir denn gerüster seyn sollen, damit wir die gute Ritterschafft, zu welcher wir so nachdrücklich aufgemuntert werden, recht auszuüben vermögen? Das ist nun in denen noch übrigen Worten unsers Textes, gar umständlich und ausführlich vorgestellt. So stehet nun, spricht der Apostel, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereit seyd, u. s. f.

Anfänglich sagt er: So stehet nun; wie es oben bereits geheissen: daß ihr bestehen könnet, und abermal: auf daß ihr, an dem bösen Tage,  
**Wi**

Widerstand thun, alles wohl  
 ausrichten, und das Geld behal-  
 ten, oder wie es eigentlich lautet, ste-  
 hen mögen. Die Meynung des Apo-  
 stels gehet dahin, daß der Mensch mit  
 innerer Tapfferkeit, oder mit einer  
 rechten Festigkeit des Glaubens sich  
 wapnen solle. Dahin ziele das ganze  
 11. Cap. der Ep. an die Hebräer, als  
 darin der Apostel mit mehreren aus-  
 führet, wie die Alten durch den  
 Glauben Zeugniß überkommen,  
 und alle ihnen geschänckte Verheissun-  
 gen, durch ihre Standhaftigkeit oder  
 Beständigkeit im Glauben erkämpffet  
 hätten. Drum wil er mit diesem einem  
 Wort: So stehet nun, so viel sagen:  
 Wenn ein Mensch einmal dem Teufel  
 und allen seinen Wercken und Wesen,  
 der Welt und aller ihrer Uppigkeit, Ei-  
 telkeit und Thorheit, seinem Fleisch  
 und Blut und desselben Lüsten und Be-  
 gierden gute Nacht gegeben, und die  
 Freundschaft aufgesaget, hingegen aber  
 dem

dem lebendigen Gott Treue und Glauben zugesaget und versprochen: so müsse er davon nicht wieder abweichen, sondern in demselbigen Grunde, der in der rechtschaffenen Bekehrung in sein Herz geleyet worden, die Treue bis an sein Ende beweisen, es möge ihm nun dabey innerlich oder äußerlich ergehen wie es wolle. Das heist: So sehet nun.

Nachdem dieses zum Grunde gesetzt ist, so spricht er weiter: umgürtet eure Lenden mit Wahrheit; womit er nicht nur die Wahrheit der Lehre, sondern auch des Lebens, oder das rechtschaffene Wesen, das in Jesu ist, Eph. 4, 21. erfordert. Welches denn um deswillen erinnert wird, die weil der Satan viel tausend Menschen also äffet, daß er sie berebet, als ob sie gar herrlich mit der Wahrheit umgürtet wären, wenn sie nur an der Orthodoxie oder Reinigkeit der Lehre hangen blieben, und sich für Kezerey und Irthum hüteten. Voraus denn  
der

der schädliche Wahn und Selbstbetrug entsteht, daß man dencket, so lange man an dem äusserlichen Buchstaben der Lehre hange, und dafür gegen die Ketzer streite, stehe es gar gut, und könne einem der Himmel nicht entgehen; ob gleich dabey das Herz mit allerley lügenhaften Kräften des Satans in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben bey vielen, ja den meisten angefüllet bleibet.

Die Wahrheit und Reinigkeit der Lehre bleibt ja zwar an sich selbst ein theures und unschätzbares Kleinod. Aber wo die Wahrheit des Sinnes, des Lebens und ganzen Wandels nicht damit vergesellschaftet ist; sondern der Mensch einen unreinen Sinn und unreines Gewissen behält, so mag sich der Mensch damit allein gegen die listigen Anläuffe des Teufels nicht schützen. Vielmehr spottet der Satan alles Ruhms von der orthodoxie und Reinigkeit der Lehre, so lange die Menschen

schen nicht rechtschaffene Buße thun, umkehren, und neue Creaturen werden in Christo Jesu, und also die Wahrheit der Lehre in dem Gefäß eines durch Christi Blut und Geist gereinigten Herzens und Gewissens haben und behalten.

Daraus ist denn ferner offenbar, wie durch diese erforderete Umgürtung mit der Wahrheit nicht nur gemeinet sey, daß man zur Zeit schwerer Verfolgung, bey der wahren Religion verbleiben, und dieselbe nicht verleugnen solle. Denn ob zwar abermals dieses für kein geringes zu halten ist, so jemand von der wahren Religion, oder der wahren Lehre des Evangelii aus Creuchflüchtigkeit oder andern fleischlichen Absichten apostasiret und abfället; sondern ein solcher allerdings ein schweres Gericht von Gott deswegen empfangen wird: so ist es doch ein falscher Trost, so die Menschen dencken, (wie viele tausende auch in unser Evangelischen Kirche thun)

thun) wenn sie nur nicht von der Religion, darin sie geboren und erzogen sind, äußerlich abfallen, so stünden ihre Sachen vor Gott schon gut, und hätte der Teufel an ihnen keine Gewalt; ob sie gleich bey allem solchem Ruhm und Trost von der wahren seligmachenden Religion in Unbußfertigkeit des Herzens leben, und von ihren todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß nicht abzustehen begehren.

Um deswillen ist denn abermal wohl zu merken, daß der Apostel mit den Worten, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, vornemlich dieses erfordere, daß der Mensch vor allen Dingen das rechtschaffene Wesen, das in Christo Jesu ist, solle erkennen, und in demselben bestehen. Denn so hatte er im vorhergehenden 4. Cap. v. 21. geredet: Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, daß in Jesu ein

ein rechtschaffen Wesen ist. Und davon sagt er denn nun: umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Wie nemlich der Gurt, womit sich ein Soldat zu umgürten pflegte, die Lenden mit den Kleidern zusammen fassete, damit er durch die Kleider, so sie herum hingen, nicht in der Schlachtordnung an dem gehörigen Kampffe möchte gehindert werden: also muß nach diesem Gleichniß des Menschen Herz, mit der Wahrheit die in Christo Jesu ist, dergestalt umgürtet werden, daß er an allem demjenigen, was betrüglich, lügenhaft, eitel, vergänglich und irdisch ist, einen Eckel habe, und hingegen ihm nur das, was rechtschaffen, ungefärbt, ungeheuchelt, wahrhaftig und zur Ewigkeit gehörig ist, ans Herz gehe, und die Freude und Wonne seines Herzens sey und bleibe.

Sehet, also soll man mit Wahrheit umgürtet seyn. Es sind aber wenig, die sich um diesen Gurt der Wahrheit

heit

heit ernstlich und mit behörigem Fleiß  
 bekümmern. Die meisten, auch unter  
 denen so sich Christen nennen, sind mit  
 Lügen, mit Schein, mit falscher Ein-  
 bildung, und Selbstbetrug an statt der  
 Wahrheit, umgürtet. In äußerli-  
 chen und leiblichen Umständen ist der  
 Mensch wol so fürsichtig, daß er sich in  
 acht nimmt, daß er nicht möge hinter-  
 gangen noch mit einer Waar, solte sie  
 auch nur eines Groschens werth seyn,  
 betrogen werden. Aber in Dingen, so  
 das Christenthum und die ewige Ge-  
 sigkeit betreffen, ist nichts gemeiners,  
 als daß man Lügen für Wahrheit bey-  
 des kaufet und verkaufet. Wie ist es  
 doch so gar etwas seltenes, daß man in  
 einen redlichen, wahren, rechtschaffen-  
 nen Grund einzudringen suchet! Viele  
 lassens bey dem blossen Wissen, und bey  
 einem kraftlosen Geschwätz vom Chri-  
 stenthum, bleiben Heuchler und tragen  
 auf beyden Achseln, wollen unserm  
 Herrn Gott gefallen, aber mit der  
 E Welt

Wilt es auch nicht gerne verderben, bleiben mit ihrem Herzen an dem lügenhaften Wesen der Augen-Lust, der Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens behangen, und trösten sich nichts desto weniger daß sie Christo angehören, und gute Christen seyn. Solche beklagen sich auch je zuweilen, daß sie Anfechtung vom Satan hätten, und Diesen und jenen Kampf in ihren Herzen erfahren müsten. Besieht mans aber beym Lichte, woher solche vermeinte Kämpffe und Anfechtungen kommen, so befindet sich, daß es nur das böse Gewissen ist, das ihnen saget, daß sie Heuchler sind, und auf einen falschen und faulen Grund gebauet haben. Darüber haben sie denn Angst, und wollen dagegen getröstet seyn. Aber das heist, wie gedacht, mit Lügen sich umgürten wollen; dagegen Paulus mit großem Nachdruck sehet: umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.

Fer

Ferner heist es: angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Durch den Krebs wird hier ein Brust-Harnisch oder Panzer verstanden, womit man den obern Leib zu bedecken pflegte. Solcher Krebs, Panzer und Brust-Harnisch wird nun alhier Gerechtigkeit genennet. Was dadurch verstanden werde, kan uns die Epistel an die Thessalonicher lehren, da es c. 5, 8 heisset: angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe. Was er also in unserm Text Gerechtigkeit nennet, das nennet er in den angeführten Worten, Glaube und Liebe; daß demnach die Meynung des Apostels dahin gehet: der Mensch müsse einen rechten Abrahamischen Glauben haben. Denn Abraham glaubte dem H. Ern, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit 1. B. Mos. 15, 16. Der Abrahamische Glaube aber, wie ihn der Apostel beschreibet,

E 2

der

der ist in der Liebe thätig. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der in der Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. nicht als ob der Mensch zugleich aus dem Glauben und aus der Liebe vor Gott gerechtfertiget würde; sondern daß derjenige Glaube, durch welchen der Mensch gerecht wird, diese Eigenschaft hat, daß er sich in der Liebe thätig und geschäftig beweisen muß, und der Glaube ohne die Liebe todt ist. Diese Gerechtigkeit nun die durch solchen wahren Glauben erlanget wird, muß der Panzer und Brust-Harnisch eines geistlichen Streitters seyn, dergestalt, daß wenn Satanas an ihn kommen, und ihm seine Sünden, sein Elend und Verderben gröffer, als die in Christo geoffenbarte Gnade machen wil, er sodann glaube an denjenigen der Christum Jesum von den Todten auferwe-

cket

cket hat, und in der Gerechtigkeit un-  
 sers Heilandes Jesu Christi seine Ge-  
 rechtigkeit suche; also keine menschliche  
 Gerechtigkeit, sondern die Gerechtig-  
 keit Gottes. 2 Cor. 5, 21. dem Teu-  
 fel entgegen halte; auch dann durch die  
 Wirkung des Geistes Christi Ge-  
 rechtigkeit liebe, und gottlos Wesen  
 hasse; und demnach die Gerechtigkeit  
 des Glaubens, in welcher er durch  
 Christum vor Gott gerecht ist, auch  
 in der Gerechtigkeit des Lebens beweise,  
 und von derselben weder zur Rechten  
 noch zur Linken muthwillig begehre ab-  
 zuweichen. Sehet, so also der Glau-  
 be, der in der Liebe thätig ist, im Herzen  
 regieret, so ist die Brust eines geistli-  
 chen Streiters wider die Versuchung  
 des Bösewichts recht verwahret.

Und an Beinen gestieffelt,  
 heißt weiter, als fertig zu treiben  
 das Evangelium des Friedens, das  
 mit ihr bereit seyd. Hiemit zielet

der Apostel insonderheit auf die Willigkeit des Evangelischen Geistes, oder auf die Fertigkeit und Freudigkeit gutes zu thun: Denn die Füße pflegen in heiliger Schrift nach geistlichem Sinn den Wandel des Menschen zu bedeuten. Sie heist es nun, daß auch die Füße bewaffnet seyn sollen: an Beinen, spricht er, gestieffelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, oder, angezogen als mit der Bereitwilligkeit, wie es eigentlich lautet, des Evangelii des Friedens.

Denn, wie die Kinder Israel, verdrossen wurden auf dem Wege in der Wüsten, 4. B. Mos. 21, 4. so kan es auch einem gläubigen Menschen begegnen, daß er in der Wüsten dieser Welt, sonderlich bey sich eräugenden Erübsal, Jammer und Noth, also verdrossen wird, daß er keine Lust mehr hat zum beten, keine Lust ein gutes Wort zu anderer Erbauung zu reden, oder etwas  
gutes

gutes andern zum besten zu verrichten und auszuüben; hingegen wol an allem einen Eckel und Verdruß gewinnet, was göttlich ist, und wodurch er sich immer näher zu Gott solte führen lassen. Um deswillen sagt nun der Apostel, daß man dieses als einen Strick des Satans erkennen, und auch an den Füßen, daß ist in seinem ganzen Wandel mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens gerüstet seyn solle; der Mensch solle sich die unaussprechliche Gnade und den herrlichen Frieden, der im Evangelio verkündigt wird, vorbehalten; Er solle die herrlichen und unschätzbaren Güter, so ihm darin angeboten werden, recht zu Gemüth und ins Herze fassen, damit er solcher Gesellschaft aus der Kraft des Evangelii stets angefrischet, stets aufgemuntert, und erwecket werden möge, um eine Freudigkeit, eine Munterkeit und Wackerheit zu haben, mit Lust und Liebe Gott

Dem HErrn zu gehorsamen, allen Menschen gutes zu thun, sein Creutz zu tragen, und von Grunde der Seelen dem HErrn Jesu. in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Siehe, das heist an Beinen gestieffelt seyn mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens.

Nun aber sehet er ferner hinzu: Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts. Eigentlich heist es: Über alles aber; nemlich über die jenigen Waffen, welche bereits von ihm waren erzehlet worden, ergreiffet den Schild des Glaubens. Es wil aber der Apostel uns damit auf den 91. Ps. weisen, als der insonderheit von geistlichen Anfechtungen und von dem Kampff gegen den Teufel und Fürsten der Finsterniß handelt; Alwo um deswillen auch dieses Schildes  
des

Des v. 4. wider die Pfeile des Bösewichts gedacht wird.

So unterlässet denn Satan nicht eines rechtschaffenen gläubigen Kindes Gottes Herz, mit Pfeilen, das ist, mit mancherley bösen Eingebungen, Gottes lästerlichen Gedancken, unreinen Begierden, und mancherley Ausschweifungen, also zu versuchen, daß es sich dabey gewiß in nicht geringer Gefahr befindet. Was giebt aber Paulus dagegen für einen Rath? Der Mensch, spricht er, soll den Schild des Glaubens ergreifen, das ist, er soll an Gott dem Herrn feste halten, er soll sich achten als einen Soldaten, der einmal zur Fahne Christi geschworen, und sich demselben zu Beweisung aller Treue ergeben, und der nichts anders begehret, als Gottes und seines Heylandes zu seyn, in Zeit und Ewigkeit. Er soll nur seinen Willen in die Zumuthungen und Reizungen

des Bösewichts nicht geben, sondern vielmehr einen Abscheu daran haben, und hingegen mit seinem Willen nur an Gott fest halten. Denn so dieses geschieht, so mögen die feurigen Pfeile des Bösewichts nicht schaden, sondern müssen an dem Schilde des Glaubens alle verlöschten, d. i. ihre Kraft also verlieren, daß sie des Menschen sein Gewissen nicht verwunden, auch folglich ihm nicht zur Sünde gerechnet werden. Vielmehr werden einem solchen Menschen, der diese feurigen Pfeile des Bösewichts erdulden muß, dieselben als ein Leiden und Creutz, das mit einer überschwenglichen Gnaden-Belohnung verknüpffet ist, vor GOTT zugerechnet, der auch darunter seine Treue beweiset, daß er die Versuchung ein solches Ende läffet gewinnen, daß mans könne ertragen. 1. Cor. 10, 13.

Wei.

Weiter heist es: und nehmet den Helm des Heils, welches er in dem oben angezogenen 5. Cap. der 1. an die Enessal. von der Hoffnung erkläret, wenn es daselbst heisset: Ringet an mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Die Meynung des Apostels gehet dahin, daß man seinen Wandel im Himmel führen Psal. 3, 20. und das grosse Heil Gottes, welches uns in JESU Christo geschencket ist, die Krone der Herrlichkeit, das unaussprechliche Kleinod, welches die himmlische Berufung vorhält v. 14. ihm recht für Augen stellen, und seine Hoffnung ganz auf die Gnade, die uns durch die Offenbarung JESU Christi angeboren wird, setzen soll. 1 Petr. 1, 13. Dahin soll der Mensch den Ancker der Hoffnung werffen, nemlich wohin Christus

JESUS vorgegangen ist Ebr. 6, 19. 20. damit, wenn Satanas ihm, so zu reden, den Kampff abreißen, das ist, ihn der Hoffnung des ewigen Lebens berauben wil, er sodann stehe wie ein Held, und ihm das Haupt biete, wie es mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit bewaffnet ist. Denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, sagt Paulus 1 Cor. 15, 19.

Und das Schwert des Geistes fährt er fort. Bisher hat er gelehret, wie der Mensch sich dermassen waffnen solle, damit er vor den Anfällen des Feindes könne gesichert seyn. Mit diesen Worten aber, wie auch mit den folgenden, giebt er auch solche Waffen an die Hand, durch welche man sich nicht allein des Feindes erwehren, sondern wodurch man sich auch an ihm rächen, ihn überwinden, erlegen, und den Raub

erwachen kan. Er erkläret sich aber selbst, was er durch das Schwert des Geistes verstehe, wenn er hinzu thut: welches ist das Wort Gottes.

Er wil dann damit nicht allein sagen, daß man mit guten Sprüchen der Schrift soll versehen seyn, sondern er redet von dem Worte Gottes, wie zum Hebr. 4, 12. 13. davon geredet wird, da es heisset: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärffer denn ein zweyschneidig Schwert. Nemlich also soll der Mensch das Wort Gottes gebrauchen, daß er dasselbe sein durch die Seele hindurch dringen, und in sein inwendiges hinein gehen lasse, bis es scheide Seele und Geist, auch Marck und Bein, und alle Fugen und Gelencke durchgehe. Und wie GOTT der HERR ein reines und zartes Auge hat, auch das allerkleinste in dem Menschen zu erkennen, und daher nicht un-

terläßt in seinen Kindern, durch das Wort seines Mundes auch die subtilsten Regungen des Fleisches zu straffen: also soll der Mensch demselbigen Worte Gottes, als einem Schwert des Geistes Raum geben in seiner Seele. Denn jemehr er selbst dasselbe als ein Schwert des Geistes in seiner Seele erfähret, und es in sein inneres hineindringen läßt, je mehr erlanget er auch Kraft, dasselbige Schwert gegen den Feind zu gebrauchen, und damit ihn zu zerschneiden.

Endlich sehet er hinzu: und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Ist eben das, was unser Heyland zu seinen Jüngern sagte: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt. Matth. 26, 41. Indem aber der Apostel auch dieses hinzu thut, so zeigt er

er an, daß der Mensch, wenn er gleich alle obbeschriebene Waffen ergriffen hätte, doch um deswillen sein Vertrauen nicht auf sich selbst setzen noch gedencen solle, er sey der Mann, der das Feld behalten wolle; sondern bey aller Gnade und Kraft Christi, die ihm von oben her geschencket und ins Herz geleget ist, sich dennoch in den Staub legen, und vor GOTT, der nicht Gefallen hat an der Stärcke des Rosses, noch Wohlgefallen an jemandes Gebeinen, sondern an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte warten. Ps. 147, 10. 11. sich demüthigen solle, also daß er sich aller Gnade Gottes unwert hächte, und den Sieg allein von der unaussprechlichen Gnade, Liebe, Treue und Barmherzigkeit seines Gottes erwartete.

Um deswillen spricht er mit solchem Nachdruck: und betet stets; also nicht

nicht nur des Morgens und Abends,  
 oder wenn man zur Beicht und Abend-  
 mahl gehen wil, sondern stets, unex-  
 müdet, unablässig, ohne Unterlaß, al-  
 lezeit, in allem Anliegen, mit Bit-  
 ren und Flehen im Geist, nicht mit  
 dem Munde allein, sondern daß das  
 Herz der rechte Bet-Altar Gottes  
 sey, auf welchem das Feuer einer hei-  
 ligen und wahren Andacht ohne Un-  
 terlaß brenne und zu GOTT dem  
 H E R R N durch Christum auf-  
 steige.

Und wachet dazu; denn wenn  
 ein Soldat noch so wohl gewaffnet wä-  
 re, und die ganze Rüstung an sich hät-  
 te, aber sich niederlegen und schlafen  
 wolte, so würden ihm alle seine Waf-  
 fen nichts helfen. Also auch der Mensch,  
 wenn er gleich noch so wohl bewaffnet  
 wäre, hat nöthig, daß er auch wache.  
 Daher niemand nach dem Gebet den-  
 cken muß: nun sey er sicher, er habe  
 sich

sich GOTT befohlen, vielmehr muß da der Mensch über sein Herz wachen, daß der Satan ihm das nicht rauben möge, was er erbeten, und also nicht das letzte ärger werde denn das erste.

Mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, thut er hinzu. Woraus wir denn sehen, wie der Mensch nicht allein für seine Seele beten soll, sondern weil eben derselbe Kampf auch über seine Brüder in der Welt erget, auch dieselbe GOTT dem Herrn in seinem Gebet empfehlen, und dadurch den Sieg ihnen mit erkämpffen helfen soll.

Insonderheit wil Paulus, daß, wie er nach dem vorhergehenden 3. Cap. für die Epheser seine Knie gebeuget, sie also auch für ihn beten sollen, wenn es heisset: Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufbruch meines Mundes, daß ich möge kund machen  
das

das Geheimniß des Evangelii. Damit er denn zugleich bezeuget, wie es mit diesem geistlichen Kampff eine so wichtige Bewandniß habe, daß da Lehrer und Zuhörer für einander billig ringen, kampfien und stehen, ja daß ein Christ für den andern, und einer für alle ringen und beten müsse, damit also die gute Ritterschafft an allen Seiten vollendet, und die Crone des ewigen Lebens erlanget werden möge.

Applicatio.

**S**Un, Geliebte in dem Herrn Jesu, Es ist vor diesesmal die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung einer guten Ritterschafft betrachtet worden, davon aber bey weitem das noch nicht gesagt ist, was die Erfahrung selbst einem jeglichen rechtschaffenen Streiter Christi,